

Rolf Straubel

Friedrich Christoph von Goerne (1734 – 1817)

Selbtherrlicher Minister König
Friedrichs II. oder Spielball seiner
Sekretäre und fremder Magnaten?



Rolf Straubel
Friedrich Christoph von Goerne (1734–1817)

VERÖFFENTLICHUNGEN DES
BRANDENBURGISCHEN LANDESHAUPTARCHIVS

Begründet von Friedrich Beck
Herausgegeben von Klaus Neitmann

Band 67

Rolf Straubel

Friedrich Christoph von Goerne (1734–1817)

**Selbtherrlicher Minister König Friedrichs II. oder
Spielball seiner Sekretäre und fremder Magnaten?**



BWV • BERLINER WISSENSCHAFTS-VERLAG

Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-8305-2923-1

© 2014

BWV • BERLINER WISSENSCHAFTS-VERLAG GmbH
Markgrafenstraße 12–14, 10969 Berlin
E-Mail: bwv@bwv-verlag.de, Internet: <http://www.bwv-verlag.de>

Alle Rechte, auch die des
Nachdrucks von Auszügen, der fotomechanischen
Wiedergabe und der Übersetzung, vorbehalten.

Inhaltsverzeichnis

| | |
|---|-----|
| Einführung | 9 |
| I. Friedrich II. und seine hohen Beamten | 15 |
| Personalpolitische Glücks- und Fehlgriffe | 15 |
| II. Minister von Goerne: Herkunft, Laufbahn, wirtschaftliche Konzepte | 21 |
| 2.1. Elternhaus, Ausbildung, erste Laufbahn F. C. von Goernes | 21 |
| 2.2. F. C. von Goerne als Gutsherr | 28 |
| 2.3. Ernennung zum Minister und zum Chef der Seehandlung | 30 |
| 2.4. Zur materiellen Lage des neuen Ressortchefs im Jahr 1775 | 39 |
| 2.5. Über das Spektrum der ministeriellen Tätigkeit | 42 |
| a) Die Umsetzung gewerblicher Vorhaben | 51 |
| b) Handelspolitische Vorstellungen und Projekte | 58 |
| c) Die Errichtung des kur- und neumärkischen Kreditwerkes | 61 |
| 2.6. F. C. von Goerne als Chef der Seehandlung | 72 |
| a) Das Exposé vom 2.4.1775 | 76 |
| b) Die Vereinigung von <i>Société maritime</i> und <i>Compagnie de Prusse</i> | 91 |
| c) Der Immediatbericht vom 13.6.1775 | 97 |
| d) Königliche Investitionen als Vehikel zur Bestreitung a.o. Ausgaben | 106 |
| III. Sekretäre, Agenten, Gewährsmänner. Polnische Pläne | 113 |
| 3.1. Joseph von Hein als Agent der Seehandlung in Warschau | 113 |
| 3.2. Das große Darlehen – Schlüssel für wichtige Vorhaben in Polen | 124 |
| a) Der ministerielle Plan vom 13.10.1776 | 130 |
| b) Die Denkschrift vom 3.11.1776 | 136 |
| 3.3. Zuwiderhandlungen gegen königliche Weisungen | 149 |
| 3.4. Polnische Aktivitäten | 152 |
| a) Beharren auf den polnischen Projekten. Auf dem Weg zum Debakel | 158 |
| b) Das Warschauer Kontor – Ein normales Handelshaus? | 161 |
| c) Warschauer Planspiele des Ministers | 178 |
| 3.5. Auswirkungen externer Faktoren auf die Sozietät | 191 |

| | |
|--|-----|
| 3.6. Kritik an den polnischen Geschäften | 196 |
| 3.7. Handelsbalancen, preußische Reise, Hamburger Pläne | 200 |
| 3.8. Handlanger und Vertraute. Personen im Umfeld des Ministers | 216 |
| a) Carl Heinrich Friedrich Axt. Geh. Sekretär, preußischer Resident | 218 |
| b) Jean Batiste Serra | 226 |
| c) Konkurrenten um die ministerielle Gunst | 244 |
| IV. Dienstliche und private Geschäfte in der Adelsrepublik | 253 |
| 4.1. Kontakte zu polnischen Magnaten | 253 |
| 4.2. Geschäfte, Gegengeschäfte, Spekulationen | 258 |
| 4.3. Nachrichtenübermittlung zwischen Berlin und Warschau | 269 |
| 4.4. Verhandlungen hinter dem Rücken des <i>alten Hn. Oncle</i> über die <i>große Sache D</i> – Danzig als Köder für den Abbau von Handelshürden | 273 |
| a) Weitere Planspiele: Entzug des Stapelrechtes, Erklärung Danzigs zum Freihafen | 290 |
| b) Eine neue polnische Offerte | 304 |
| c) <i>Und haben die Pohlen dazu weiter nicht nöthig</i> | 317 |
| d) Zwischen allen Stühlen. Fürst Poninski und Polajewo | 322 |
| e) Bemühungen um das Indigenat in Polen | 333 |
| f) Verhandlungen mit Graf Rzewuski | 337 |
| 4.5. Der Minister als Spielball seiner Sekretäre | 341 |
| a) Axt als preußischer Resident in Warschau | 341 |
| b) Anton Christian Herbart als neuer Gewährsmann | 352 |
| c) Spannungen zwischen Axt und Herbart | 357 |
| d) Der Minister als Spielball seiner Sekretäre? | 362 |
| e) Axts ruhmlose Rückkehr aus Warschau | 367 |
| 4.6. F. C. von Goerne – Schutz-Engel Polens? | 370 |
| a) Krotoschin | 381 |
| b) Probleme bei der Verwaltung der Güter aus der Ferne | 388 |
| c) Allmählicher Rückzug aus Polen als Konsequenz bisheriger Geschäfte | 393 |

| | |
|---|-----|
| Inhaltsverzeichnis | 7 |
| V. Großer Ehrgeiz und seine Folgen | 401 |
| 5.1. Leben auf großem Fuß | 401 |
| 5.2. F.C. von Goernes Sturz | 410 |
| 5.3. Schulenburg als neuer Seehandlungschef, Untersuchung gegen von Goerne | 427 |
| 5.4. Verlust der anderen Ämter | 437 |
| 5.5. Haftentlassung und neuer Prozeß | 445 |
| Resümee | 459 |
| Quellen- und Literaturverzeichnis | 467 |
| Quellenverzeichnis | 467 |
| Literaturverzeichnis (Auswahl) | 468 |
| Personenregister | 475 |

Einführung

Biographien mittlerer und höherer Beamter des alt-preußischen Staates sind bis heute eher rar, gleiches gilt für Untersuchungen über die amtliche Tätigkeit von friderizianischen Amtsträgern. Insofern sind die älteren Monographien von B. Rosenmöller über den Minister F. W. von der Schulenburg, von E. Joachim über den Oberpräsidenten von Domhardt oder O. Heineckes Studie über den Bergwerkschef von Heinitz auch heute noch unverzichtbar.¹ Daß diese und andere Staatsmänner nicht neuerlich Gegenstand einer längst überfälligen Analyse geworden sind, liegt nicht an vermeintlichen Lücken in der archivalischen Überlieferung, sondern umgekehrt an der scheinbaren Überfülle relevanter Akten. Eine solide Studie läßt sich also nicht im Rahmen eines zwei- oder dreijährigen Projektes erarbeiten, dafür bedarf es wegen der Sichtung und Auswertung der vorhandenen Quellen eines deutlich längeren Atems, weshalb derartige Themen für Dissertationen oder andere Qualifikationsschriften offenbar als ungeeignet angesehen werden.

Die Abstinenz derartigen Themen gegenüber hat aber auch noch andere Gründe. Dazu gehört zum einen die Ansicht, wonach Abhandlungen über Beamte einen wesentlichen Bestandteil der schon hinlänglich erforschten Verwaltungs- und Behördenhistorie gebildet haben, so daß hier im Unterschied zur Gesellschafts-, Struktur-, Geschlechter-, Regionalgeschichte kaum auf neue Erkenntnisse zu hoffen ist. Zu einem ähnlichen Resultat mag das bereits von Zeitgenossen kolportierte Vorurteil geführt haben, wonach vornehmlich die von Friedrich II. berufenen Minister nicht mehr als ausführende Organe waren, von den Finanzräten des Generaldirektoriums und anderen Beamtengruppen ganz zu schweigen, wurden für deren Verhalten doch meist Stereotype gebraucht wie Subordination, Pflichterfüllung, Kollegialität, Autoritätsgläubigkeit. Daß es sich hierbei um einen Trugschluß handelt, daß die alt-preußischen Ressortchefs sehr wohl über Handlungsspielräume verfügten und die auch zu nutzen wußten, haben in den letzten Jahren die Untersuchungen über den Minister von Zedlitz, über (von) Struensee sowie über Finanzrat Tarrach gezeigt, Studien, die sich nicht nur wegen ihrer Materialbasis wesentlich von den gern zitierten angelsächsischen Arbeiten eines Walter Dorn, Hubert C. Johnson oder Hans Rosenberg abheben.²

1 Bernhard Rosenmöller, *Schulenburg Kehnert unter Friedrich dem Großen*, Berlin, Leipzig 1914 (= *Dt. Staatsmänner*); Erich Joachim, *Johann Friedrich von Domhardt. Ein Beitrag zur Geschichte von Ost und Westpreußen unter Friedrich dem Großen*, Berlin 1899; Otto Steinecke, *Friedrich Anton v. Heynitz. Ein Lebensbild, zum hundertjährigen Todestage des Ministers v. Heynitz nach Ta gebuchblättern entworfen*, in: *FBPG*, Bd. 15 (1902), S. 421–470.

2 Peter Mainka, *Karl Abraham von Zedlitz und Leipe (1731–1793). Ein schlesischer Adliger in Diensten Friedrichs II. und Friedrich Wilhelms II. von Preußen*, Berlin 1995 (= *Quellen und Forschungen zur Brandenburgischen und Preußischen Geschichte*, Bd. 8); Rolf Straubel, *Carl August von Struensee. Preußische Wirtschafts- und Finanzpolitik im ministeriellen Kräftespiel (1786–1804/06)*, Potsdam 1999 (= *Bibliothek der Brandenburgischen und Preußischen Geschichte*, Bd. 4); Rolf Straubel, *Zwischen monarchischer Autokratie und bürgerlichem Emanzipationsstreben. Beamte und Kaufleute als Träger handels- und gewerbepolitischer Veränderungen im friderizianischen*

Eine ähnliche Bewandnis hat es mit der frühen Geschichte der Seehandlung. Bis dato wurde die Geschichte des Institutes und ihrer Chefs bis 1806 nur cursorisch abgehandelt, widmet sich lediglich eine neuere Studie der Mitte des 19. Jahrhunderts.³ So nimmt es z. B. auch kein Wunder, daß die im Mai 1775 bewirkte Vereinigung von *Compagnie de Prusse* und *Société maritime*, die für die frühe Entwicklung der Gesellschaft von erheblicher Bedeutung war, in den einschlägigen Darlegungen meist nur knapp gestreift wird.⁴ Die von F. W. von der Schulenburg-Kehnert herbeigeführten Veränderungen von 1782 finden zwar eine größere Beachtung, dafür wird das Verdienst an der Sanierung der Seehandlung allein dem Departementschef zugeschrieben, obwohl die wesentlichen Vorarbeiten von den in der zweiten Reihe tätigen Räten geleistet wurden. Diese und andere Lücken im Verein mit dem auf Otto Hintze zurückgehenden Urteil, F. C. von Goerne sei der einzige unfähige Chef von V. Departement und Seehandlung gewesen, ließen es geraten erscheinen, dem ganzen Komplex vornehmlich unter dem Gesichtspunkt näher nachzugehen, welche Motive Friedrich II. bewogen haben, den märkischen Edelmann zum Minister zu ernennen und eigentlich wider besseres Wissen so lange an ihm festzuhalten.⁵

Bisher haben sich nur H. von Friedberg, B. Rosenmöller und unlängst S. Hartmann näher mit Minister von Goerne beschäftigt, freilich nur mit ausgewählten Aspekten seines Wirkens.⁶ Für diese Zurückhaltung lassen sich mindestens zwei Gründe erkennen. Zum einen die relativ kurze Amtszeit von rund sieben Jahren. Andererseits aber, und das dürfte die Hauptursache sein, ist der Edelmann seit seiner Kassation quasi stigmatisiert, erschien es vor dem Hintergrund des Modellcharakters der preußischen Verwaltung wie der glanzvollen Regierungszeit des großen Monarchen wenig verheißungsvoll, sich dem adligen Bankrotteur, Hasardeur, geradezu dem Vexierbild eines korrekten, pflichtbewußten Beamten zu widmen. Freilich stellte aber eben auch das einen erheblichen Anreiz dar, sich dem Ressortchef unbefangen zu nähern.

Preußen (1740 1806), Berlin 2012 (= *Veröffentl. des Brandenburgischen Landeshauptarchivs*, Bd. 63; Hubert C. Johnson, *Frederick the Great and his officials*, New Haven, London 1975; Hans Rosenberg, *Bureaucracy, Aristocracy, Autocracy. The Prussian Experience 1660 1815*, Cambridge 1958; Walter L. Dorn, *The Prussian Bureaucracy in the eighteenth century*, in: *Political Science Quarterly*, Bd. 46 u. 47, New York 1931, 1932.

- 3 Wolfgang Radtke, *Die Preußische Seehandlung zwischen Staat und Wirtschaft in der Frühphase der Industrialisierung*, Berlin 1981 (= *Einzelveröffentlichungen der Histor. Komm. zu Berlin*, Bd. 30); derselbe, *Die Seehandlung*, in: *Stiftung Preußische Seehandlung 1983 2003. 20 Jahre Förderung*, Berlin 2003, S. 201 291.
- 4 Siehe beispielhaft dazu die Arbeit von Dombois, *Die Preußische Staatsbank. Seehandlung, 1772 1922*, Berlin 1922, S. 11 12.
- 5 So Otto Hintze in den *Acta Borussica. Denkmäler der Preußischen Staatsverwaltung im 18. Jahrhundert. Die preußische Seidenindustrie im 18. Jahrhundert und ihre Begründung durch Friedrich den Großen*. Bearbeitet von Gustav Schmoller und Otto Hintze, 3 Bde., Berlin 1892, hier Bd. 3, S. 285; jüngst dazu Straubel, *Autokratie*, u. a. im Abschnitt 2.6. (b), S. 192 216.
- 6 Heinrich von Friedberg, *Friedrich der Große und der Prozeß Goerne. Ein Beitrag zur Geschichte der preußischen Seehandlung*, in: *Historische Zeitschrift*, Bd. 65 (1890), S. 1 43; Stefan Hartmann, *Der preußische Geheime Etatsminister Friedrich Christoph von Goerne und die polnische Herrschaft Krotoszyn*, in: *Zs. für Ostforschung*, 35. Jg. (1986), S. 62 86.

Dazu kommt, daß von den genannten drei Autoren nur ein Bruchteil der über den Seehandlungschef wie die Entwicklung der Sozietät in den ersten zehn Jahren ihres Bestehens überlieferten Akten ausgewertet worden ist. Schon ein flüchtiger Blick in das vorhandene Material zeigt nämlich, daß wichtige Momente aus den unterschiedlichsten Gründen bislang weitgehend ausgespart oder nur am Rande behandelt wurden. Dazu gehört etwa das Verhältnis des Ministers zu seinen Vertrauten in Warschau, die für ihn die wichtigen polnischen Materien einleiteten, bearbeiteten oder zum Abschluß brachten. Etwas näher ist lediglich H. von Friedberg auf den Kaufmann Serra eingegangen. Gerade von Carl Heinrich Friedrich Axt sind aber drei ziemlich starke Bände mit Briefen an seinen Berliner Vorgesetzten überliefert, die tiefe Einblicke in das beiderseitige Verhältnis erlauben. Wichtige Aufschlüsse ergeben sich ferner aus den Warschauer Berichten des Agenten J. von Hein, des Disponenten H. Brockmann sowie des Sekretärs A. C. Herbart.

Durch die Analyse dieser umfangreichen, mindestens zehn Aktenbände umfassenden Korrespondenz sowie der zahlreichen Resolutionen des Ministers an seine Gewährsmänner in Warschau ergeben sich teils neue Einsichten in die Intentionen des Edelmanns wie in das Spektrum der dortigen Sozietätsaktivitäten. Die polnische Sicht auf das Wirken der Seehandlung wie auf das Agieren namhafter Magnatenfamilien konnte mangels Sprachkompetenz nicht berücksichtigt werden, weshalb es da und dort zu unkorrekten Einschätzungen gekommen sein mag. Andererseits freilich geht es hier vornehmlich um das Wechselspiel zwischen einem friderizianischen Ressortchef und seinen im Ausland weilenden Gewährsmännern, welche sich teils willig, teils unfreiwillig in verwickelte polnische Materien ziehen ließen. Fraglich ist, ob es in Polen eine so dichte, überlieferte Korrespondenz zwischen ranghohen Würdenträgern und preußischen Emissären gibt, wengleich sich diese nur auf wenige Jahre bezieht. Infolgedessen dürften einige der erzielten Resultate auch neue Schlaglichter auf die Interessenlage, die eigennützige Politik polnischer Magnaten werfen.

Obleich wichtige Immediatberichte des Ressortchefs nicht überliefert sind, richtiger: unmittelbar nach seiner Amtsenthebung wegen ihrer politischen Brisanz wohl makuliert wurden, kann aufgrund des zur Verfügung stehenden und ausgewerteten Materials dennoch ermittelt werden, welche zentrale Rolle gleichsam in der zweiten Reihe stehende Amtsträger bei wichtigen Entscheidungsprozessen spielten. Auf der einen Seite läßt sich aufzeigen, wie der Leiter der Seehandlung seine Untergebenen einzusetzen und zu benutzen suchte, andererseits wird indes auch deutlich, über welche Handlungsspielräume letztere verfügten. J. von Hein, Axt und Herbart wurden zwar mit ausführlichen Instruktionen nach Warschau geschickt, vor Ort waren sie jedoch auf sich allein gestellt, mußten eigenständig handeln, mitunter schwerwiegende Entscheidungen treffen und sich unliebsamer Konkurrenten erwehren, buhlten doch alte und neue Günstlinge des Ministers wie die preußischen Residenten um dessen Wohlwollen. Darüber hinaus wurden an die Abgesandten von dritter Seite Projekte, Anträge, Gesuche herangetragen, die sie nach Berlin weiterleiteten und so ihren Vorgesetzten zu Vorhaben bewogen, die ursprünglich nicht geplant waren und die Sozietät in eine Richtung drängten, welche sie ihren Gründungsstatuten zunehmend entfremdete.

Ähnlich wie jüngst das Verhältnis der Finanzräte Tarrach und Struensee zu ihren jeweiligen Ressortchefs analysiert worden ist, bot sich das nunmehr in erster Linie für C. H. F. Axt an, eine Person, die die meiste Zeit als Privatsekretär des Ministers agierte und nur für kurze Zeit im diplomatischen Dienst stand. Damit ergeben sich Einblicke in ein Beziehungsgeflecht, das sich von den Verhältnissen in einer Behörde merklich unterscheidet. Zudem handelt es sich bei diesen Briefwechseln, in denen sowohl private als auch dienstliche Angelegenheiten zur Sprache kommen, um eine ungemein dichte Quelle aus dem zweiten Drittel des 18. Jahrhunderts, die noch nahezu unerschlossen ist und ob ihrer teilweisen Brisanz geradezu einmalig erscheint.

Nicht zuletzt vermag die Untersuchung auch ein neues Licht auf die Beziehung zwischen Friedrich II. und seinen Ministern zu werfen. Dabei geht es zum einen um die Kriterien, nach denen der Monarch seine höchsten Amtsträger auswählte. Ließ er sich hierbei allein von den fachlichen Qualitäten leiten oder spielten auch noch andere Faktoren, wie etwa besondere Vorlieben für bestimmte Familien oder landsmannschaftliche Momente, eine Rolle? Saß der König gar den Vorspiegelungen von Blendern, Spielernaturen auf, wie die Fehlgriffe mit A. di Calzabigi und P. Clement vermuten lassen?⁷ Weiter geht es darum, aus welchen Gründen er an bestimmten Personen festhielt, obwohl die offenkundig seinen Intentionen nicht gehörig nachkamen. Wie es möglich war, daß sich der ob seiner Menschenkenntnis, seines Scharfblicks gerühmte Monarch von einem in Wirtschaftsfragen weithin unkundigen, in finanziellen Dingen sich als Scharlatan entpuppenden Mann jahrelang an der Nase herumführen ließ, der sich noch dazu mehrfach dem königlichen Willen geradezu widersetzte und mit zunehmender Amtsdauer sich mehr seinen privaten als den Dienstgeschäften widmete.⁸

Die Analyse der ministeriellen Tätigkeit F. C. von Goernes scheint schließlich auch geeignet, neue Aspekte über die wirklichen und nicht vermeintlichen Grenzen der absolutistischen Regierungsweise Friedrichs II. aufzuzeigen. Äußerlich machte der Seehandlungschef nämlich den Eindruck, ebenso angepaßt, subordiniert und dienstwillig wie seine Amtskollegen zu sein, tatsächlich nahm er sich jedoch schrittweise Freiheiten heraus, die erstaunen. Nur vermutet werden kann, daß ein F. W. von der Schulenburg oder ein C. G. von Hoym über ähnliche Handlungsspielräume verfügten, allerdings dürften sie ungleich subtiler vorgegangen sein als der später kassierte Ressortchef. Zumindest für ersteren ist anzunehmen, daß er es aufgrund seiner zahlreichen Audienzen verstanden hat, Einfluß auf die königliche Meinungsbildung zu erlangen und so bestimmte, von ihm

7 Ingrid Mittenzwei, *Preußen nach dem Siebenjährigen Krieg. Auseinandersetzungen zwischen Bürgertum und Staat um die Wirtschaftspolitik*, Berlin 1979, S. 9–51, v. a. S. 15–27 (= *Schriften des ZI für Geschichte*, Bd. 62).

8 Da es bisher kaum Untersuchungen über die Tätigkeit einzelner Minister oder Kammerpräsidenten gibt, überwiegen in der Literatur meist pauschale, vielfach auf Friedrich II. selbst zurückgehende resp. ihm zugeschriebene Äußerungen. Siehe dazu Wilhelm Naudé, *Denkwürdigkeiten des Ministers Grafen v. d. Schulenburg*, in: *FBPG*, Bd. 15 (1902), S. 385–419, hier S. 395. Ähnlich der zitierte Ausspruch von 1766, wonach die Ressortchefs exekutieren, aber nicht intervenieren sollten, bei: Walther Hubatsch, *Friedrich der Große und die preußische Verwaltung*, Köln 1973, S. 153 (= *Studien zur Geschichte Preußens*, Bd. 18).

gewünschte Resolutionen zu erwirken, ohne es dabei an der gehörigen Subordination und Devotion mangeln zu lassen. Darüber hinaus darf davon ausgegangen werden, daß der Landesherr und seine Kabinettsbeamten um einen Teil der Dienstverstöße des Seehandlungschefs wußten, diese jedoch aus unerfindlichen Gründen nicht ahndeten.

Mit Bedacht wurden den Warschauer Briefen lange Zitate entnommen, reflektieren die Äußerungen der Konzipienten das Kolorit der Zeit doch besser als jedes Urteil Nachgeborener, liefern sie ein weithin authentisches Bild der verworrenen Verhältnisse in der Adelsrepublik. Die in den Zitaten verwendeten Abkürzungen für Personen und Institutionen werden bei der jeweils ersten Nennung in der entsprechenden Fußnote aufgelöst. In der Regel lassen sie sich aber auch aus dem Text erschließen.